

MEDAILLEN unter Colloredo

Medaillen¹⁾, oft auch als Schaumünzen, Gedenkmünzen, Gnadenpfennige oder Geschenkstücke bezeichnet, sind in der Herstellung, der Art und dem Aussehen nach mit der Münze eng verwandt. Sie sind in ihrer Zweckbestimmung aber wesentlich anders gestaltet. Im Gegensatz zur Münze haben die Medaillen keinen Kurswert, auch wenn sie bisweilen in Gewicht und Feingehalt einer gängigen Münze entsprechen. Sie sind nicht geschnitten, in Mengen von Hand zu Hand zu gehen. Als historische, kunst- und kulturgeschichtliche Denkmäler ihrer Epoche dienen Medaillen der bildlichen Darstellung von Personen, der Schilderung und dem Gedenken eines Ereignisses, aber auch der Mitteilung politischer Programme oder Erfolge verschiedenster Art. Oft nur in geringer Anzahl ausgegeben, bergen sie den Charakter des Einmaligen und Besonderen. Sie übertreffen daher in der Feinheit der Ausführung, in der plastischen Formgebung, im hohen Maß an Details und vor allem durch Hochreliefs die eher nüchterne Darstellung der Verkehrsmünze. Obgleich die Medaille im engeren Sinn eine Schöpfung der Renaissance ist, gehen ihre Wurzeln in die Antike zurück. Berühmt sind dabei die großen Goldmedaillons Alexander des Großen, jene der römischen Imperatoren, etwa jene des Hadrian, oder die spätrömischen Medaillons aus dem Schatz von Arras. Der eigentliche Durchbruch dieser neuen Kunstgattung gelang anlässlich des Besuches des byzantinischen Kaisers Johannes VIII. Palaiologos 1438 beim Konzil in Ferrara. Der Veroneser Antonio Pisano schuf aus Anlaß dieses Besuches eine flache Reliefmedaille, der dann weitere 24 signierte Medaillen mit den Bildnissen bedeutender Italiener folgten. Die Porträtmedaille war an den Höfen der italienischen Renaissance-Fürsten Mode geworden. Ausgehend von Italien und Burgund fand die Medaille am Ende des 14. und Beginn des 15. Jahrhunderts allgemeine Verbreitung, zunächst meist in Form von Gußmedaillen und erst ab dem Barock durchwegs als Prägemedaillen. Namhafte Künstler wie Leone Leoni, Antonio Abondio, Hans Schwarz, Christoph Weiditz, Friedrich Hagenauer, Hans Reinhardt, Utz Gebhard und Wolf Milicz, um nur die wichtigsten zu nennen, widmeten sich der neuen Kunstgattung. Wenn auch anfänglich noch zögernd, setzten sich Medaillen auch an der Salzburger Münze durch. Sie wurden fortan als Präsente an hochgestellte oder verdiente Persönlichkeiten vergeben, dienten als Ordensersatz und boten die Möglichkeit jemandem durch ihre Zuwendung einen Vermögensvorteil als Rekompense zu verschaffen. Bekannte Medailleure wie Peter und Paul Seel, Philipp Heinrich Müller, Philipp Christoph Becker, Georg Raphael Donner und die Generation der Familie Matzenkopf schufen Medaillen, die sich einen Ruf weit über Salzburg hinaus erwarben.²⁾

Erzbischof Colloredo ließ Medaillen aus den Anlässen der Wahl, des 1200-jährigen Stiftsjubiläums und als Tapferkeitsorden ausprägen. Daneben findet sich eine Medaille des Franz Xaver Matzenkopf aus dem Jahre 1784, die gesondert darzustellen und zu beurteilen sein wird.